

# Zu viel Milch: Bauern zahlen 3,5 Mio. Euro

Nicht nur die Milchehe der Wipptaler Bauern mit Sterzing wird in Nord- und Südtirol diskutiert, sondern auch die Überschussproduktion in Tirol.

**Innsbruck** – Dass 195 Wipp- und Stubaitaler Bauern ab 1. April 2014 rund 8,4 Millionen Kilogramm Milch zum Milchhof Sterzing liefern werden, sorgt seit Tagen für kontrover- sielle Diskussionen in der Tiroler Agrarpolitik. Schließlich kehren sie der seit 2011 zum oberösterreichischen Berg- landmilchkonzern gehörenden Tirol Milch den Rücken. Eingefädelt hat die Koopera- tion der ehemalige Agrarreferent und langjährige Bauern- bundobmann Toni Steixner. Was vor Jahren noch undenk- bar war, wird jetzt Realität.

Steixner wie auch der Ob- mann der Sterzing Milch, Adalbert Braunhofer, spre- chen von einer Win-win-Si- tuation. Die Sterzing Milch benötigt für ihre steigende Produktion mehr Milch, die Wipptaler Bauern führen geo- grafische und wirtschaftliche Vorteile ins Treffen. Sie wer- den als Liefergemeinschaft der Genossenschaft Sterzing beitreten. Mehr will Südti- rols Agrarreferent und LH Luis Durnwalder auch nicht akzeptieren. Das sagte er in einem Interview mit der Ta- geszeitung *Dolomiten* auch ganz klar.

In Südtirol ist die neue Milchehe ein Politikum, sie stößt Durnwalder und den Mitbewerbern der Sterzing Milch sauer auf. Schließlich gibt es Bemühungen um einen Milchpool in Südtirol, Durn- walder mahnte zudem, dass

die Qualitätsmarke „Südtirol“ nicht verwässert werden dür- fe. Das werde auch nicht pas- sieren, versichert der Direktor der Sterzing Milch, Günther Seidner.

Rückendeckung erhält die grenzüberschreitende Zusammenarbeit von den Schützenbünden und VP-NR Hermann Gahr. „Der Verband Tiroler Schützen teilt nicht Bedenken einiger, die Angst um die Einhaltung von Quali- tätskriterien und Verwäse- rung von Qualitätsmarken haben. Im Gegenteil – die Landeskommandanten re- gen sogar an, eine Gesamt- tiroler Qualitätsmarke mit entsprechenden Kriterien zu erstellen“, betonen Elmar Thaler und Fritz Tiefenthaler. Jahrelang sei auf Tiroler und Südtiroler Seite von der Zu- sammenarbeit geredet wor- den. „Jetzt liegt ein konkre- tes Projekt am Tisch, das zu begrüßen ist. Geben wir dem Deal eine Chance“, appelliert Hermann Gahr.

Anders war es, als vor Jah- ren Milchbauern aus der Inn- talfurche ihre Mitgliedschaft bei der Tirol Milch gekündigt und sich zu einer eigenen Lie- fergemeinschaft zusammen- geschlossen haben. Für dies- en Schritt wurden sie damals heftig kritisiert, Tirols Agrar- politik und die Tirol Milch verfolgten im Zusammenhang mit der Milch eine klare Strategie, die auf ein geschlos- senes Liefergebiet abzielte. Vor allem im Bezirk Innsbruck- Land gibt es jetzt Debatten.

Kopferbrechen bereitet den Agrariern aber auch die ständig steigende Milchanlie- ferung. Die bestehende Milch- quote wird auch heuer wieder überschritten, rund 22 Millio- nen Kilogramm Milch werden überliefert. Dafür müssen die betroffenen Milchbauern eine Überschussabgabe von rund 3,5 Millionen Euro lei- sten. In der Landwirtschafts- kammer geht man davon aus, dass die Entwicklung im Hin- blick auf das Auslaufen der Milch-Quotenregelung 2015 anhalten wird. (pn)



Ab April 2014 liefern die Bauern ihre Milch nach Sterzing. Foto: TT

## Haschplantage sichergestellt

**Fieberbrunn** – Drei Anzeigen, zahlreiche Cannabis-Pflanzen und eine Indoor-Zuchtanlage beschlagnahmt: Das war am Dienstag das Ergebnis einer Hausdurchsuchung in Fieberbrunn. Die Polizeibeamten stießen zunächst im Keller eines Wohnhauses auf 35 Pflanzen. Im Schlafzimmer der Verdächtigen entdeckten die Polizisten eine weitere Indoor-Zuchtanlage, allerdings ohne illegale Gewächse. (TT)

## Baby bei Unfall verletzt

**Mieming** – Ein drei Monate altes Kind wurde am Donnerstagnachmittag bei einem Unfall auf der Mieminger Straße verletzt. Ein 19-jähriger war auf einen Pkw aufgefahren, der bei Untermieming links abbiegen wollte und wegen Gegenverkehrs warten musste. Ein nachfolgender Lenker mit seiner kleinen Tochter prallte ebenfalls gegen das stehende Fahrzeug. Drei Personen wurden verletzt. (TT)



Die beiden Diözesen betonen, dass Kirchturmpolitik für sie derzeit kein Thema sei.

Foto: Gruber

# Grenzen der Diözesen kommen ins Gerede

Im Schatten der Salzburger Bischofswahl und des Innsbrucker Diözesan- jubiläums wird auch über den Tiroler Teil der Erzdiözese spekuliert.

Von Christoph Mair

**Innsbruck, Salzburg** – Die katholische Kirche denkt einer Redensart zufolge in Jahrhun- derten. Rasante Veränderungen und radikale Reformen sind ihre Sache bekanntlich nicht.

Schon gar nicht, so gewinnt man den Eindruck, wenn Forderungen von außen, vielleicht gar von politischer Seite, laut werden. Das muss- ten auch die Tiroler Landes- hauptleute Eduard Wallnöfer und Wendelin Weingartner zur Kenntnis nehmen.

Ersterer bemühte sich an- lässlich der Gründung der Diözese Innsbruck 1964 dar- um, die kirchlichen an die politischen Grenzen anzu-

gleichenen. Bekanntlich gehö- ren die Tiroler Pfarren östlich des Zillers, 63 an der Zahl, seit jeher zur Erzdiözese Salz- burg. Weingartner erneuerte diese Forderung anlässlich der Amtseinführung von Alo- is Kothgasser als Bischof von Innsbruck 1997. Damals erin- nerte auch Herwig van Staa als Innsbrucker Bürgermeister an ein diesbezügliches Verspre- chen, das der Vatikan seinem Schwiegervater Wallnöfer gegeben hatte, das aber zu dessen großer Enttäuschung nie eingelöst worden sei.

Anlässlich der bevorste- henden Bischofsernennung in Salzburg und des 50-Jahr- jubiläums der Diözese Inns- bruck 2014 bekommt die Dis- kussion, meist noch unter der

„Wir gehen den anderen Weg und versuchen, Projekte gemeinsam umzusetzen.“

Wolfgang Kumpfmüller (Sprecher Erzdiözese Salzburg)

Oberfläche, neue Nahrung. Zwar seien die Diözesan- grenzen in der Praxis nicht besonders stark spürbar, wie eine Anfrage der *TT* in der Ge- meinde Aschau ergibt. Aschau ist neben Mayrhofen die ein- zige Zillertaler Gemeinde, die kirchlich „geteilt“ ist. Von drei Pfarren gehören zwei zu Salzburg, eine zu Innsbruck. Bürgermeister Andreas Egger betont, dass es sich um ein sensibles Thema handle. Ei- ner Diskussion über die Än-

derung der kirchlichen Gren- zen würde sich der Ortschef jedoch nicht verschließen. „Prinzipiell wären die Leute sicher offen dafür.“

In den beiden Diözesen selbst heißt es dazu, dass ei- ne Änderung der Grenzen der beiden Diözesen, die ohne- dies dem Heiligen Stuhl vor- behalten wäre, derzeit kein Thema sei. „Wir gehen der- zeit einen anderen Weg und versuchen, Projekte gemein- sam umzusetzen“, betont der Sprecher der Erzdiözese Salz- burg, Wolfgang Kumpfmül- ler. Auch seien die Probleme, wie etwa der Priestermangel, dies- und jenseits des Zillers ähnliche. „Die Grenzen sind nicht so starr“, sagt Kumpf- müller.

# Gedenken am Stecher-Grab

Das Grab im Innsbrucker Dom ist ab jetzt dauerhaft für Besucher zugänglich.

Von Jasmin Hamerl

**Innsbruck** – Genau vier Monate sind seit dem plötzlichen Tod von Reinhold Stecher vergangen. Der langjährige Diözesanbischof von Innsbruck (1981–1997) verstarb am 29. Jänner im Alter von 91 Jahren an den Folgen eines Herzinfarktes. Beim feierlichen Requiem mit anschlie- ßendem Trauerzug durch die Altstadt nahm die Bevölke- rung am 2. Februar Abschied von dem überaus beliebten Geistlichen. Seine sterbli- chen Überreste wurden in der Krypta des Domes bei- gesetzt. Bis März gab es fünf Wochen lang die Gelegenheit, das Grab aufzusuchen. In die- ser Zeit wurden pro Stunde durchschnittlich 50 Besucher registriert, wie Propst Florian Huber im Gespräch mit der *Tiroler Tageszeitung* erzählt. Auf Bitte einiger Menschen sei die Krypta, in der neben dem früheren Bischof Paulus Rusch weitere Priester mit



Dompropst Florian Huber vor dem Grab des im Jänner verstorbenen Altbischofs Reinhold Stecher in der Krypta des Doms.

Foto: Hamerl

Bezug zum Dom wie Josef Weingartner oder Karl Koch begraben sind, später noch fallweise geöffnet worden.

Nun hat sich die Dompfar- re dazu entschlossen, den Zugang zur letzten Ruhe- stätte des Altbischofs auch künftig offen zu halten. „Es

gibt sehr viele Menschen, die das Bedürfnis haben, an das Grab zu kommen“, begrün- det Huber die Entscheidung. „Bischof Reinhold hat vie- len Leuten sehr viel bedeutet und ihnen aus dem Herzen gesprochen.“ Der Wunsch, dass die Krypta, die sich hin-

ter der Unterkirche befindet und bisher immer nur am Todestag von Bischof Rusch offenstand, daher auf Dau- er öffentlich zugänglich ge- macht wird, sei vielfach geäu- ßert worden. Um den Besuch weiterhin zu ermöglichen, mussten entsprechende Sicher- heitsmaßnahmen getrof- fen werden, erläutert der Dompfarrer. Ein Fluchtweg mit Notbeleuchtung wurde installiert, zwei Stiegenlä- nder wurden angebracht. „Jetzt stehen noch ein paar kosme- tische Ausbesserungen wie das Ausmalen an“, sagt Hu- ber. Neuerlich aufgelegt wird ein Buch, in das sich Grab- besucher eintragen können.

Wieder offen ist die Krypta ab Samstag, dem 1. Juni. Bis Ende September ist der Zu- gang jeweils von Dienstag bis Samstag zwischen 10.15 und 12.15 Uhr sowie von Diens- tag bis Freitag zwischen 14.30 und 16.30 Uhr möglich. Ab Oktober wird es eventuell an- dere Öffnungszeiten geben.